Von dem weithin bekannten Gasteiner Thal, dessen Heilquellen Jahr um Jahr so vielen Leidenden neue Kraft und Gesundheit spenden, zweigen sich einige Seitenthäler ab, die in ihrer landschaftlichen Schönheit und Großartigkeit mit dem Hauptthale zu wetteifern scheinen.

Ein solches ist das Kötschachthal, zwischen Hof- und Bad Gastein gelegen, und als einer der liebsten Spaziergänge häufig aufgesucht. Wild brausend stürzen uns die Wasser der Ache entgegen, sobald wir die felsige Schlucht am Eingange des Kötschachthales betreten, und je weiter wir den Fuß setzen, um so schöner und großartiger erhebt sich das herrliche Landschaftsbild vor unsern Blicken. Zur Linken die mächtige, schroff abfallende Himmelwand, von den Felsen des Fulneck gebildet, und ihr gegenüber die Abhänge des gewaltigen Graukogel; im Hintergrunde aber, und das Thal wie mit einem undurchdringlichen Riegel von Schnee und Eis abschließend, die weißblitzenden Eisflächen des Tischlkar und Kesselkar, zwischen denen sich trotzig der schwarze Felsblock des Bockstein erhebt.

Aber nicht immer sah es so aus in diesem stillen, abgelegenen Thale, von dessen Gletschern man meint, sie hätten wohl seit Jahrtausenden von ihrer Höhe hernieder geschaut, wie am heutigen Tage. Es gab eine Zeit, da deckten der Sage nach saftig grüne Matten die weiten Abhänge des